

Ägypten: „Die Hassler sind am Werk“

Mit drastischen Maßnahmen zog Ägyptens Präsident Sadat gegen religiöse Extremisten, teils Moslems, teils Kopten, zu Felde. Zugleich holte er zum Rundumschlag

gegen seine politischen Widersacher aus, die Korruption und Wohnungsnot kritisieren: Ägypten „erlebt die größte Säuberung seiner neueren Geschichte“.

Aus der aufgeschlitzten Kutte des koptischen Mönchs quollen Gedärme. Mit Schlachtermessern bewaffnete muslimische Halbstarke metzelten den Glaubensfeind nieder. Bärtige Männer in knöchellangen weißen, blutbefleckten Gewändern dirigierten den Mob durch die engen Gassen des Kairoer Viertels El-Sauja el-Hamra („Die rote Ecke“) und schickten mordlüsterne Jugendliche in die Wohnungen ägyptischer Christen.

Maschinengewehre knatterten aus einer anderen Häuserzeile, im Deir-el-Malak-Bezirk. Koptische Christen hatten dort Waffen unter den bedrängten Glaubensbrüdern verteilt. Doch selbst gezielte Salven konnten die aufgepeitschten Moslems nicht stoppen. Zwei Kirchen gingen in Flammen auf, die Wohnungen christlicher Landsleute wurden geplündert und anschließend in Brand gesteckt.

Eilig herangekarrte Sondereinheiten der Polizei umstellten zwar den Bezirk, wagten sich aber erst nach drei Tagen in die verwüstete Stadtlandschaft vor: Ägypten im Sommer '81.

Seit Monaten schon hatten sich die Spannungen zwischen Moslems und Kopten verschärft. In der Masarra-Kirche in Kairo Stadtteil Schubra ging eine Sprengladung hoch. Drei Menschen, zwei davon Moslems, starben auf der Stelle, weitere 53 wurden verletzt.

Präsident Anwar el-Sadat griff ein und benützte die religiösen Unruhen, um auch gleich gegen seine politischen Widersacher vorzugehen. Vorletzte Woche ließ er 1536 Personen verhaften, darunter etliche Imame, koptische Priester — aber auch Oppositions-Politiker und unbequeme Journalisten.

Der Patriarch der koptischen Kirche (Titel: „Papst“), Schenuda III., kam noch glimpflich davon. Er wurde in seinem Wüsten-Kloster im Natron-Tal, hundert Kilometer von Kairo entfernt, unter Hausarrest gestellt. Den prominenten Journalisten Mohammed Heikal, einst Vertrauter des verstorbenen Präsidenten Nasser und lange Jahre Chefredakteur der halbamtlichen Zeitung „Al-Ahram“, holte die Polizei dagegen nachts um drei Uhr aus seiner Sommervilla in Alexandria und brachte ihn ins Kairoer Tora-Gefängnis.

Der nervöse Staatschef verbot auch noch sieben Zeitungen. Das US-Maga-

zin „Time“ sah in den Maßnahmen den „umfassendsten Schlag gegen seine Kritiker, den Sadat seit seiner Machtübernahme vor elf Jahren geführt hat“.

Was Sadat wohl fürchtete, war eine Koalition zwischen den religiösen und linken politischen Oppositions-Gruppen. Nach den israelischen Bombenangriffen auf den Atomreaktor in Bagdad und auf Beirut wuchs die Kritik an Sadats Kurs gegenüber dem Judenstaat, also an den in Camp David ausgehandelten Friedensverträgen; zugleich gab es Vorwürfe gegen die Regierung wegen Inflation, Arbeitslosigkeit, Korruption, Wohnungsnot.

Mit der „Säuberung“, so scheint es, wollte Sadat jeden Zusammenschluß seiner Gegner im Keim ersticken. Allein, ohne Verbündete, können seine politischen Widersacher jedoch wenig ausrichten. Denn weder die in sich zerstrittene, halb kommunistische, halb nasseristische „Nationale Fortschrittliche Sammlungspartei“ des Moskautreunds Chalid Mohieddin noch die „Sozialistische Arbeiterpartei“ des Hitler-Verehrers Ibrahim Schurki vermag das Sadat-Regime herauszufordern.

Bei den ägyptischen Massen, in den Städten und Dörfern im Delta und in Ober-Ägypten sind die beiden Linksparteien kaum bekannt. Eine ernste

Gefahr drohte dem Staat hingegen von der Moslembruderschaft. Sie hat schätzungsweise über eine Million Mitglieder, arbeitet mit konspirativen Mitteln und zeichnet sich durch erbarmungslose Militanz aus.

In der Annahme, die Bruderschaft werde einen großen Prozentsatz der Jugendlichen an sich ziehen und eine Ausbreitung kommunistischer Ideen verhindern, ließ Sadat nach seiner Machtübernahme 1970 die Bruderschaft zunächst gewähren, wenngleich er das schon von Nasser erlassene Verbot gegen die Brüder nicht aufhob.

Die Moslembruderschaft eroberte rasch die Universitäten. An sämtlichen zwölf Hochschulen Ägyptens gewannen die Extremisten des Islam bei den Wahlen der studentischen Vertretungen die meisten Stimmen. Sie erzwangen die Geschlechtertrennung, keusche Moslemtracht für Studentinnen und das Absetzen „nicht geeigneter“ Veranstaltungen, etwa des christlichen Weihnachtsfestes, auf dem Campus.

Der schweigende Marsch durch die Institutionen machte Fortschritte: Die Moslembrüder gewannen Einfluß im Richterstand, in der Anwaltsvereinigung und in einem Teil der Medien.

Allmählich zeichnete sich auch das Feindbild ab, das die kämpferische



Sadat, Moslems in Kairo*
„Zuviel Milde gegen Extremisten“



* Links: Bei Verkündung der Zwangsmaßnahmen; rechts: in der Azhar-Moschee.

Bruderschaft brauchte, um die Massen zu emotionalisieren. Ihre Blätter „El-Dawa“, „El-Itissam“ und „El-Muchtar el-Islami“ geiferten gegen die Juden (nicht nur gegen israelische Nationalisten) als „Feinde Allahs“. Nächste Zielscheibe der Bruderschaft wurde die koptische Minderheit, die sechs Millionen der rund 43 Millionen Ägypter umfaßt.

Im vergangenen Jahrzehnt kam es deshalb überall in Ägypten zu sporadischen Ausschreitungen gegen Kopten: Acht Kirchen gingen in Flammen auf, mehrere Priester wurden erschlagen, Mädchen vergewaltigt und zwangskonvertiert. Präsident Sadat empörte sich: „Die Hassler sind am Werk.“

Zwar schritt der Staat jedesmal gegen die Übeltäter ein, doch die Hintermänner im Zentrum der Moslembroderschaft blieben ungeschoren. Die islamischen Fundamentalisten, selbst durch lange Bärte ausgewiesen, verlangten ein Verbot des Alkohols und des Glücksspiels, die Todesstrafe für Moslems, die zu einer anderen Religion konvertieren, und das Abhacken von Diebeshänden — kurzum die Einführung der „Scharia“, des islamischen Rechts.

Da Sadat noch immer zögerte, gegen die Bruderschaft vorzugehen, die bereits subversive Ableger in vielen islamischen Staaten von Marokko bis Pakistan unterhält, forderten deren Wortführer den Staat immer offener heraus:

Sie verlangten die Wiedereinführung der mittelalterlichen Kopfsteuer für Nicht-Moslems, ein öffentliches Berufsverbot für Frauen und die Aufhebung des von Frau Sadat inspirierten fortschrittlichen neuen Familienrechts.

Die beiden Linksparteien, eifersüchtig auf die wachsende Anziehungskraft der Bruderschaft, versuchten ein Bündnis mit dem ideologischen Gegner: „El-Schaab“, die Zeitung der „Sozialistischen Arbeiterpartei“, räumt den Moslembrothern ganze Seiten ein. Und die „Nationale Fortschrittliche Sammlungspartei“, früher Erzfeind der Bruderschaft, beging plötzlich islamische Feiertage; Parteichef und Lenin-Preisträger Chalid Mohieddin fuhr als Pilger nach Mekka.

Beide Parteien schickten sogar Abgeordnete in Moscheen, um sich — in der Hoffnung auf Stimmengewinne — an der Hetze gegen Christen und den „gottlosen Staat“ Israel zu beteiligen.

Freilich: Anhang hat die Bruderschaft nicht wegen ihrer Kampagne gegen den Frieden mit Israel — neun von zehn Ägyptern halten den Frieden für richtig —, sondern in erster Linie, weil sie für die Einführung der Scharia und die Degradierung der Kopten zu Staatsbürgern zweiter Klasse kämpft.

Bislang, so erklärte Sadat Anfang September auf einer Sondersitzung des Parlaments, habe er „allzuviel Milde“ gegenüber den moslemischen und koptischen Extremisten gezeigt. Jetzt aber werde er weder Milde noch Gnade walten lassen. Mit acht Regierungsdekreten, die er vergangenen Donnerstag in einer Volksabstimmung (Ergebnis: 99,45 Prozent Ja-Stimmen) nachträglich billigen ließ, leitete Sadat das ein, was die „Times“ als „größte Säuberung in der Geschichte des modernen Ägypten“ bezeichnete.

Sadat bekräftigte das ohnehin bestehende Verbot der Moslembroderschaft. Verboten sind nun auch 13 andere islamische und christliche Gesellschaften. Ein weiteres Dekret verfügt die Zwangsversetzung von 64 Professoren und Hochschullehrern auf andere Posten in der Provinz und in Staatsverwaltungen.

Sie werden beschuldigt, mit den inkriminierten Gesellschaften zusammengearbeitet und unter den Studenten „nationale Einheit und sozialen Frieden“ unterminiert zu haben.

Zum erstenmal in der Geschichte des Landes kontrolliert der Staat nun sämtliche 40 000 Moscheen. Der Text von Predigten wird zensiert, Imame können nur noch vom Staat angestellt werden.

Die Erkennungsmarke der Moslem-Fanatiker, der Backenbart, verschwindet aus den Straßen. Arbeiter der Kairoer Wasserwerke sahen ihren Oberingenieur Said erstmals mit glattrasiertem Kinn.

Said: „Der Bart paßt nicht in diesen Sommer.“



Sondereinheiten der ägyptischen Polizei: „Größte Säuberung in der Geschichte“



Kopten-Patriarch Schenuda III.
Unter Hausarrest